

**Juratio:** Wie ist Ihr Eindruck von der Fakultät?

**Prof. Dr. Ransiek:** Ich finde die Atmosphäre sehr angenehm, sie ist auch anders als an den anderen Universitäten die ich kenne, eher locker. Vielleicht liegt das an dem großen Gebäude und an den vielen anderen Fakultäten hier. Wenn ich von anderen Fakultäten zurückgekehrt bin war es immer wieder ein vertrautes Gefühl.

Auch die Kollegen und der Umgangston hier sind äußerst angenehm.

**Juratio:** Was haben Sie für Ziele für die Zukunft?

**Prof. Dr. Ransiek:** Gute Veranstaltungen machen und Veran-

staltungen besser machen. Und was man an Aufgaben für Kommentare und Bücher übernommen hat.

**Juratio:** Möchten Sie den Studierenden noch etwas mit auf den Weg geben?

**Prof. Dr. Ransiek:** Das Studium sollte man schon ernst nehmen, aber nicht so verbissen sehen. Ein entscheidender Punkt ist ob einem das ganze Spaß macht und ob einen das Gebiet fasziniert.

**Juratio:** Vielen Dank!

(MeMa)

### **Prof. Dr. Franz Christian MAYER, LL.M. (Yale), CEP (IEP Paris)**



**Herr Prof. Dr. Franz Mayer wurde 1968 in Idar-Oberstein geboren.**

**Er besitzt die deutsche und die französische Staatsangehörigkeit.**

**Nach seinem Abitur (1,0) und dem Wehrdienst bei der Bundeswehr begann er 1988 sein Studium für Rechts- und Politikwissenschaft an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.**

**Seit dem WS 2007/2008 ist Prof. Dr. Franz Mayer Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht, Europarecht, Völkerrecht, Rechtsvergleichung und Rechtspolitik.**

**Juratio:** Wieso haben Sie sich damals entschlossen Jura zu studieren?

**Prof. Dr. Mayer:** Mich hat schon in der Schule und später im Wehrdienst interessiert, wo die Grenzen der Hoheitsgewalt liegen, was der Staat darf und was nicht.

Dann hatte ich einen sehr guten Leistungskurs Politikwissenschaft, in dem es um viele Grundfragen des Verfassungsrechts und der Staatstheorie ging. In der 12. Klasse hatte ich eine ziemlich dicke Facharbeit von fast 100 Seiten geschrieben, in der es um französisches Verfassungsrecht ging - den Blick in ausländische Verfassungen fand ich damals bereits sehr spannend. Das Verfassungsrecht war also die Grundlage für mein Interesse am Jurastudium. Gleichzeitig war mir klar, dass auch im Politikstudium viele der mich interessierenden Fragen behandelt würden. Da ich mich nicht recht zwischen Jura und Politikwissenschaft entscheiden konnte, habe ich dann beides begonnen. In Bonn, wo ich wegen der Nähe zur Politik - Bonn war noch Hauptstadt - hingegangen war, war ein Doppelstudium damals noch ohne weiteres erlaubt.

**Juratio:** Was haben Sie für Erinnerungen an Ihr Studium?

**Prof. Dr. Mayer:** Was den Studienbeginn angeht, so erinnere ich mich vor allem an den Kontrast zwischen dem Massenbetrieb bei den Juristen einerseits und die sehr viel persönlichere Atmosphäre bei den Politikwissenschaftlern. Ausserdem kann ich mich gut daran erinnern, dass ich im Jurastudium zunächst gar nichts von dem vorfand, was mich zu diesem Studium motiviert hatte: Dass ich mich in den ersten Semestern vor allem mit Vertragsschlüssen, Erklärungsirrtümern, Kaufrecht und Ähnlichem würde herumschlagen müssen, war mir vorher nicht klar gewesen.

**Juratio:** Und sind Sie dann in Bonn geblieben?

**Prof. Dr. Mayer:** Nein, ich wollte nach 4 Semestern unbedingt ins Ausland und fand auch, dass das ein guter Zeitpunkt sein könnte, um anschließend die Universität zu wechseln. Ich habe dann mit einem DAAD-Stipendium für Politologen ein Jahr an Sciences-Po Paris verbracht und sogar kurz überlegt, in Paris zu bleiben, um dann doch zum Hauptstudium und Examen nach München zu gehen. Nach Bonn wollte ich nicht zurück: Damals gab es in Nordrhein-Westfalen noch ein Hausarbeitsexamen, und das fand ich eine ganz fürchterliche Vorstellung, mich 6 Wochen lang alleine zuhause mit einer Examensaufgabe herumquälen zu müssen. Für ein Klausurenexamen kam damals eigentlich nur Süddeutschland in Betracht. Nach dem ersten Examen und einem Postgraduiertenstudium in den USA, in Yale, bin ich dann für das Referendariat nach Berlin gegangen. Da wollte ich schon immer hin. Und mittlerweile war da ja auch die Hauptstadt.

**Juratio:** Was hat Sie dazu bewogen Professor für Öffentliches Recht zu werden?

**Prof. Dr. Mayer:** Ich kann nicht sagen, dass ich schon immer das Ziel hatte, Professor zu werden. Das hat sich erst im Laufe der Zeit ergeben. Eine wichtige Rolle hat mein Studium an der Yale Law School gespielt. Das LL.M.-Programm dort zielte nämlich auf Teilnehmer ab, die in der Wissenschaft bleiben wollen. Die Yale Law School gilt nämlich in den USA als der Ort, an dem künftige Juraprofessoren ausgebildet werden. Mit der Entscheidung für Yale habe ich mich dann erstmals ernsthaft mit dieser Perspektive auseinander setzen müssen.

Daneben gibt es bei der Berufswahl sicherlich auch immer die Orientierung an Leitbildern, wenn Sie also jemanden vor Augen haben, der einen bestimmten Beruf in einer Weise ausübt, die Sie anspricht. Da habe ich im Laufe des Studiums eine Reihe von Professorenpersönlichkeiten kennenlernen dürfen, die mich beeindruckt haben. Ich nenne hier nur Joseph Weiler, damals noch in Harvard, für den ich eine Zeit lang gearbeitet habe, und der für mich auch der Hauptgrund für das USA-Studium war. Bei ihm habe ich auch erlebt, welche Bedeutung die Lehre für den Beruf des Professors hat.

Ein Aspekt bei meiner Berufswahl war auch, dass ich in meiner Ausbildung das Glück hatte, durch öffentliche Gelder gefördert zu werden, durch die Studienstiftung und den DAAD, was mir eine sehr gute Ausbildung ermöglicht hat. Um davon etwas zurück- bzw. weiterzugeben erschien mir immer eine Tätigkeit im öffentlichen Dienst naheliegender als im Privatsektor.

Wenn man einmal den Entschluss gefasst hat, Professor werden zu wollen, heisst das allerdings noch lange nicht, dass man auch Professor wird.

Die Arbeitsmarktsituation, um es einmal so zu nennen, ist im Bereich der Professoren des Öffentlichen Rechts eher angespannt. Von daher muss man letztlich auch etwas Glück haben.

Und warum Öffentliches Recht? Wie schon gesagt, das Interesse am Verfassungsrecht und an der Politik. Und weil auch das internationale Recht doch vor allem Öffentliches Recht ist, sowohl das Völkerrecht - in anderen Sprachen heißt es ja auch: "Internationales Öffentliches Recht", "Public International Law" - wie auch das Europarecht.

**Juratio:** Welche sind Ihre Forschungsbereiche?

**Prof. Dr. Mayer:** Das ergibt sich ziemlich genau aus der Lehrstuhlbezeichnung: Öffentliches Recht, Europarecht, Völkerrecht, Rechtsvergleichung und Rechtspolitik. Aus den USA habe ich ein Interesse am Internetrecht (Cyberspace Law) mitgebracht, und ein Thema aus meiner USA-Zeit, auf das ich unbedingt zurückkommen möchte, ist das Thema 'Recht und Film'.

Ansonsten ist mein Kernforschungsbereich als Europarechtler am besten mit 'Europäisches Verfassungsrecht' - in einem um-

fassenden Sinne: von der Organisations- bis zur Wirtschaftsverfassung und den theoretischen und rechtsvergleichenden Fragen - umschrieben. Daneben ist die Europäisierung und Internationalisierung des Verwaltungsrechts etwas, was mich unter verschiedenen Aspekten beschäftigt. Hier geht es letztlich um das Öffentliche Recht in der Globalisierung. Ein paar rechtshistorische Sachen habe ich auch gemacht und da habe ich auch noch ein nicht abgeschlossenes Forschungsvorhaben - wenn man in Archiven arbeiten muss, dauert es eben etwas länger mit der Forschung.

**Juratio:** Wie ist Ihr Eindruck von der Fakultät?

**Prof. Dr. Mayer:** Sehr gut. Das Klima unter den Professoren ist sehr angenehm und kollegial, das dokumentiert ja auch eine Einrichtung wie die Jura-Band, in der ich übrigens am Schlagzeug den Posten meines Lehrstuhl-Vorgängers übernommen habe. Auf der fachlichen Ebene tut sich sehr viel Bielefeld, es gibt eine Reihe interessanter Vorhaben und Aktivitäten. Bielefeld gilt traditionell als ein Ort interdisziplinärer Offenheit - wenn man hier ist, versteht man, wie das Gebäude und das Prinzip, alles unter einem Dach unterzubringen, dies auch begünstigt.

**Juratio:** Was haben Sie für Ziele für die Zukunft?

**Prof. Dr. Mayer:** Einen Beitrag für die weitere Entwicklung der Fakultät zu leisten, in Zeiten, in denen der Wettbewerb zwischen den Universitäten sicherlich noch zunehmen wird. Auf der fachlichen Ebene werde ich versuchen, noch mehr Studierende von der Bedeutung des Europarechts im Studium aber auch später in der juristischen Praxis zu überzeugen - damit sie in einem umfassenden Sinne bessere Juristen sind. Hier wird es auch um eine beständige Verbesserung der Lehre gehen, eine kontinuierliche Herausforderung, bei der aber die technischen Möglichkeiten des 21. Jahrhunderts viele neue Perspektiven eröffnen. Insgesamt hoffe ich, dass ich auch als Lehrender immer wieder selbst dazulerne. Insoweit steht die Frage nach dem Ziel als End- oder Haltepunkt nicht so sehr im Vordergrund. Gerade im Professorenberuf ist in vielerlei Hinsicht der Weg das Ziel.

**Juratio:** Möchten Sie den Studierenden noch etwas mit auf den Weg geben?

**Prof. Dr. Mayer:** Orientieren Sie sich während der Studienzeit nicht nur am Minimalaufwand und dem kürzesten Weg. Begreifen Sie die Studienzeit als einmalige Chance. Seien Sie neugierig, machen Sie etwas aus Ihrem Studium, indem Sie die Möglichkeiten nutzen, einmal in andere Fächer hineinzuschauen - Interdisziplinarität hat, wie gesagt, gerade in Bielefeld Tradition - oder einen Teil des Studiums im Ausland verbringen. Wenn Sie dadurch etwas später in den Beruf kommen, wird das durch die Erfahrungen, die sie begleiten werden, vielfach aufgewogen.

(NT)